

Der Großherzog kommt!

- Eine Klettgau-Gemeinde und ihr Bürgermeister 1912 in heller Aufregung -

- von Hubert Roth -

Stellen Sie sich einmal vor, der heutige Bundespräsident würde unseren Landkreis Waldshut besuchen und hätte in verschiedenen Kreisgemeinden seine Visite angekündigt. Die organisatorische Betriebsamkeit, ja die Aufregung in den betroffenen Gemeinden um diesen Besuch wären leicht auszumalen.

Genauso geschah es kurz vor dem 1. Weltkrieg, als Großherzog Friedrich II. (1857-1928) nach dem Tod seines Vaters Großherzog Friedrich I. im Jahre 1907 seine Regentschaft antrat und alsbald sein badisches Musterländle bereiste. Dass er dabei auch der Klettgaugemeinde Griefßen einen kurzen Besuch abstattete, steht vermutlich im zeitlichen Zusammenhang mit der im Jahre 1912 durch Großherzog Friederich II. in Jestetten stattgefundenen Einweihung des dortigen Kriegerdenkmals. Auf seiner Rückreise aus dem damaligen Zollausschlussgebiet legte der Reisetross des Großherzogs nämlich einen Halt in der Marktgemeinde Griefßen ein. –

In ihren Mundart-Erzählungen „Heimat im Klettgau“ berichtet die anno 1886 geborene **Zeitzeugin Frau Frieda Grüniger-Hupfer** aus Griefßen ohne nähere Datumsangabe ausführlich über diese großherzogliche Visite und vor allem über die dabei aufgetretenen besonderen Vorkommnisse. Ihr mundartlicher Bericht hat Hubert Roth nachfolgend ins Schriftdeutsche übertragen:

Eigentlich sollte es sich bei der Visite des von Jestetten her kommenden Großherzogs nur um eine Durchfahrt mit kurzer Begrüßung handeln. Trotzdem zierte das ganze Unterdorf dafür die Häuser, band Kränze und besteckte diese mit gelb-roten Papierrosen und Fähnchen. Am Dorfeingang stand ein Triumphbogen und im Dorf hatten sich die Vereine, die Schulkinder und der Bürgermeister mit dem Gemeinderat zusammen mit vielen Bürgerinnen und Bürgern aufgestellt. Alle waren aufgeregt, am meisten aber der Bürgermeister, denn er musste doch dem hohen Besuch mit einer angemessenen Rede willkommen heißen. Dieser Bürgermeister war zwar der größte Mann im Dorf, fühlte sich aber bei der Formulierung einer solchen außergewöhnlichen Rede überfordert, so dass er in seiner Not den örtlichen Lehrer bat, ihm den Text dafür aufzusetzen, was dieser auch prompt tat und ihm ein Manuskript überreichte.

Schon Tage vor dem Besuch machte sich der Bürgermeister alsdann daran, diese Rede auswendig zu lernen, er übte eifrig und sogar im Stall und in der Scheune seines Bauernbetriebes konnte man ihn lautstark dabei hören. Doch mit der Rede allein war es ja nicht getan, er musste sich ja als Repräsentant des Dorfes für diesen Anlass auch kleidungsmäßig ausstaffieren.

Dafür kaufte ihm seine Frau in Waldshut extra weiße Glacéhandschuhe, putzte ihm seinen schwarzen „*Brotisrock*“ (Frack) und bürstete seinen Zylinder. –



(Herrenmode f. öffentl. Anlässe um 1912)

Die Zeit verging scheinbar zu schnell, denn plötzlich war es soweit. Aber schon am Morgen fing des Bürgermeisters Verdruss an: Der herausgeputzte „*Brotisrock*“, den er zuletzt zur Hochzeit trug, war ihm viel zu eng geworden, er spannte über den Rücken und vorne konnte er ihn nicht mehr zuknöpfen. Auch der Zylinder schien nicht mehr richtig zu passen und sogar die in größter Größe neu erworbenen Glacéhandschuhe waren so eng, dass er sich nach dem Überziehen nicht mehr getraute, die Finger zu bewegen und bereits dabei ins Schwitzen kam. Bei dem stattlichen Mannsbild schien jeder Muskel angespannt zu sei und seine beiden Hände lugten wie weiße Gipshände aus den Ärmeln seines schwarzen Rockes hervor. –

Doch alles andere war inzwischen bestens vorbereitet: Die Veteranen und der Kriegerverein waren gemeinsam angetreten, der Lehrer mit den Schülern und der Musikverein. Die Anfahrt des hohen Gastes wurde frühzeitig per Böllerschüssen vom „*Horn*“ aus signalisiert. Dann traf das Auto ein, eine Staubwolke hinter sich herziehend.

Der Großherzog stieg mit seinem Adjutanten aus, ein Tusch des Musikvereins ertönte – und für den Bürgermeister kam nun der große Augenblick. Kerzengerade stand er vor dem Großherzog, die weißen Hände hingen herunter, als ob sie nicht zu ihm gehörten. Dann räusperte er sich und begann mit kräftiger Stimme: „*Königliche Hoheit!*“ - und nach einer hüstelnden Pause noch einmal und noch lauter: „*Königliche Hoheit!*“ ... - Der großherzogliche Adjutant konnte sich das Lachen kaum verkneifen, nagte an seinem Schnurrbart und „*retirierte*“ sich alsdann schnell hinter das Auto. Beim dritten Rede-Anlauf des Bürgermeisters, als er „*Königliche Hoheit!*“ so laut brüllte, dass es von der Gottesacker-Mauer zurückschallte, erbarmte sich schließlich der keine Miene verziehende Großherzog, ging auf den Bürgermeister zu, schüttelte ihm die Hand und dankte für den freundlichen Empfang.

Auch die Veteranen begrüßte er per Handschlag. Der Lehrer hob sein Dirigentenstocklein und die Schulkinder sangen „*Heil unserm Fürsten. Heil!*“ – Die hohe Herrschaft stieg bei Marschmusik des Musikvereins wieder ein und fuhr davon. -

Auffallend steifbeinig, ohne ein Wort zu sagen, sei der Bürgermeister nach Hause gegangen, wurde berichtet und böse Zungen hatten behauptet, es sei ihm vor Angst noch etwas anderes passiert, - doch das sei wohl eine absolut unwahre Behauptung gewesen.

Ein authentisches Foto vom Ort des Geschehens:

Repro: Hubert Roth



Der Großherzog Friedrich II. von Baden (1857-1928)



Friedrich II., letzter Großherzog von Baden

Friedrich wurde am 09. Juli 1857 als Sohn des Großherzogs Friedrich I. und seiner Frau Luise in Karlsruhe geboren. Nach Schulausbildung, Studium und Militärkarriere heiratete er am 20. September 1885 Hilda von Nassau, die jüngste Tochter des Herzogs Adolf von Nassau. Die Ehe blieb kinderlos und zeitgenössischen Berichten zufolge konnten beide wegen ihrer Schüchternheit nie die Popularität von Großherzog Friedrich I. und der Großherzogin Luise erreichen. Friedrich hatte schon vom November 1881 bis Oktober 1882 die Regentschaft übernommen, da sein Vater Großherzog Friedrich I. schwer an Typhus erkrankt war. Die formelle Regierung übernahm er als Großherzog Friedrich II. nach dem Tod seines Vaters am 28. September 1907. Im Wesentlichen führte er dessen liberale Politik fort. In seine Regierungszeit fallen die Gründung der Handelshochschule Mannheim, aus der die Universität Mannheim entstanden ist (1908) und der Anbau des Galerieflügels der Kunsthalle Karlsruhe (1909), der schon von seinem Vater geplant worden war und die dem Werk von Hans Thoma gewidmet war. Nach Ende des 1. Weltkrieges bildete sich nach dem Rücktritt seiner bisherigen Regierung am 10. November 1918 ohne Beteiligung des Großherzogs eine neue, letzte Regierung unter dem Sozialdemokraten Anton Geiß. Nachdem es in Karlsruhe vor dem Schloss zu Schießereien kam, dankte Großherzog Friedrich II. ab und unterschrieb am 22. November 1918 auf Schloss Langenstein bei Eigeltingen im Hegau die Urkunde, mit der er auf den badischen Thron verzichtete. Friedrich II. lebte zusammen mit seiner Frau Hilda nach seinem Thronverzicht zunächst auf Schloss Langenstein als Gast von Graf Robert Douglas und zog 1920 nach Freiburg. In den folgenden Jahren erblindete er fast völlig und reiste allenfalls noch zu Kuren nach Badenweiler, wo er am 09. August 1928 verstarb. Er wurde in der großherzoglichen Grabkapelle im Fasanengarten Karlsruhe beigesetzt.

Die Marktgemeinde Klettgau-Grießen heute,
mit der von Jestetten heranzuführenden Zufahrtstraße



Foto: Hubert Roth